



Der Runde Tisch ‚Förderschwerpunkt geistige Entwicklung‘ in Kooperation mit dem StMUK

Zukunftsperspektiven für das Lehren und Lernen im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

**Zukunftswerkstatt
am 25.10.2018
im Auhof
in 91161 Hilpoltstein
von 9 bis 17 Uhr**



Vorträge

Prof. Dr. Marcel Romanos: Notwendigkeit und Potenzial der Kooperation von Sonderpädagogik und KJP
Dr. Michael Häußler: Schule im Wandel – Heterogenität der Schülerschaft, Fachorientierung und Inklusion
Benjamin Skladny: Inklusion – Wandel des Förderzentrums mit dem FsgE zu einem inklusiven Schulzentrum
Franz Spiesberger: Inklusion – Öffnung des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung



Anmeldung unter: <https://service.essbay.de/fortbildung/kommende-termine.html>

Thema 1: Kooperation von Sonderpädagogik und KJP

- Welche Möglichkeiten gibt es, Kooperationsformen von KJP und Sonderpädagogik auch an meiner Schule / in meinem Bereich zu etablieren bzw. zu unterstützen?
- Welche Bedingungen/Kooperationen/Unterstützungen/Haltungen braucht das FZgE, um einen intensiv zu betreuenden Personenkreis im Kontext herausfordernden Verhaltens beschulen (und somit im Extremfall Schulausschlüsse verhindern) zu können?

KJP - SoPäd

Intern FZgE:

Prävention vor Intervention

Freiräume nutzen (LP)

Ganzes Kollegium/Kompetenz nutzen

Fortbildungen / Haltungen / Beratung

Grenzen (eigene, System, Päd.,)

Kooperation:

Konsiliardienste, KJP

Schulpsychologen

Kinder-/ Jugendärzte, -therapeuten

Jugendhilfe, JaS

Forderungen:

Flächendeckend finanzierte Fortbildung

Qualifikation für ALLE

Flächendeckende und regelmäßige Konsiliardienste + Beratungen

Jugendhilfe, Heimplätze

Notizen Tischdecke

- Schulbegleitung? Qualifizierung?
- Kooperation – Inter- und Transdisziplinarität
- Rahmenbedingungen: Fachlich, räumlich, Tagesablauf, personell
- Prävention (frühzeitige Diagnostik mit KJP und Schule) vor Intervention (schaffen wir durch unsere Ausgangsvoraussetzungen Verhaltensstörungen?)
- Konsiliardienst fehlt regelmäßig

- Schulpsychologe sollte außerhalb des Systems stehen
- Ärzte an KJP mit Erfahrung/Knowhow bzgl. GB
- medizinisch-pädagogischer Info-Austausch zwischen Schule und KJP
- Fürsorgepflicht gegenüber Mitschülern/Mitarbeitern
- Grenzen erkennen

Notizen Tischdecke

- Deeskalationsprogramm
- räumliche Ressourcen- Rückzugsräume, Personal
- Diagnostik zur Kostenübernahme nimmt sehr viel KJP-Ressourcen
- gemeinsame Sprache von KJP-FZgE
- Psychiatrie nicht als „Reparaturbetrieb“, sondern als zusätzliche Fachlichkeit/Unterstützung im System
- Schulpsychologen als Unterstützung
- Vertreter von Institutionen, Ärzte usw. in die Schule einladen, sich gegenseitig kennenlernen
- Beraterteam „psychisch belastete Schüler“
- Kinder- u. Jugendtherapeuten, die Ahnung von gB haben
- Kollegiale Fallberatung
- schnelle u. unbürokratische+ flexiblere Lösungen/Entscheidungen bei Kostenübernahmen bei „Gefahr im Verzug“ (z.B. Übernahme Fahrtkosten etc.)
- Heimplätze, mehr stationäre Plätze i.d. KJP – gute Übergabe
- Freiheiten im FZgE-Setting nutzen
- Zusammenarbeit mit JH, sozialpäd. FH (Problem Ausschluss JH-Leitung vs. EH-Leistung)
- Päd. Anspruch vs. Notwendiger Freiraum
- medizinisch-psychiatr. Diagnose einholen – daran denken!
- wechselseitiges Verständnis der Professionen aufbauen, Med/Psy – Pädagogik
- Vernetzung mit Polizei und Notärzten
- mehr qualifizierte Kinderärzte, die Ki/JU mit GB behandeln können
- Spezial-MSD o. Psychol. Schuldienst als Vorstufe/Prävention vor KJP/Konsiliardienst
- Info von KJP für Schulteam: wann sinnvoll KJP einzuschalten?
- im Gespräch sein bevor es brennt mit evtl. Kooperationspartnern

- med. Ursachen genau abklären, Möglichkeiten der P. nutzen! Nähe! Auch räumlich (Konsiliardienst), Akzeptanz auch von Seiten d. Schulleitung – Unterstützung d. Lehrkräfte – Erweiterung der Fachkenntnisse d. SL (z.B. Bildung von Poolklassen)
- andere Kinder mit im Blick haben – Gefährdung anderer (=Fürsorge)
- rechtl. Seite, Handlungssicherheit
- DEKIM, Deeskalationstraining
- eigene Grenzen wahrnehmen u. Akzeptieren (als Pädagoge)
- Eltern „bilden“, informieren m. H. von Vorträgen, Elternabenden, Fachvorträge... Stichwort: Akzeptieren v.S. d. Eltern & Sehen, Möglichkeiten d. Vorgehens kennenlernen
- Personelle Voraussetzungen
- Kleinst-/Intensivgruppe mit besonderem Setting und besonderen personellen Ressourcen (auch aus KJP) – dadurch wieder Inklusion vermeintlich nicht beschulbarer Schüler
- Institutsambulanzen

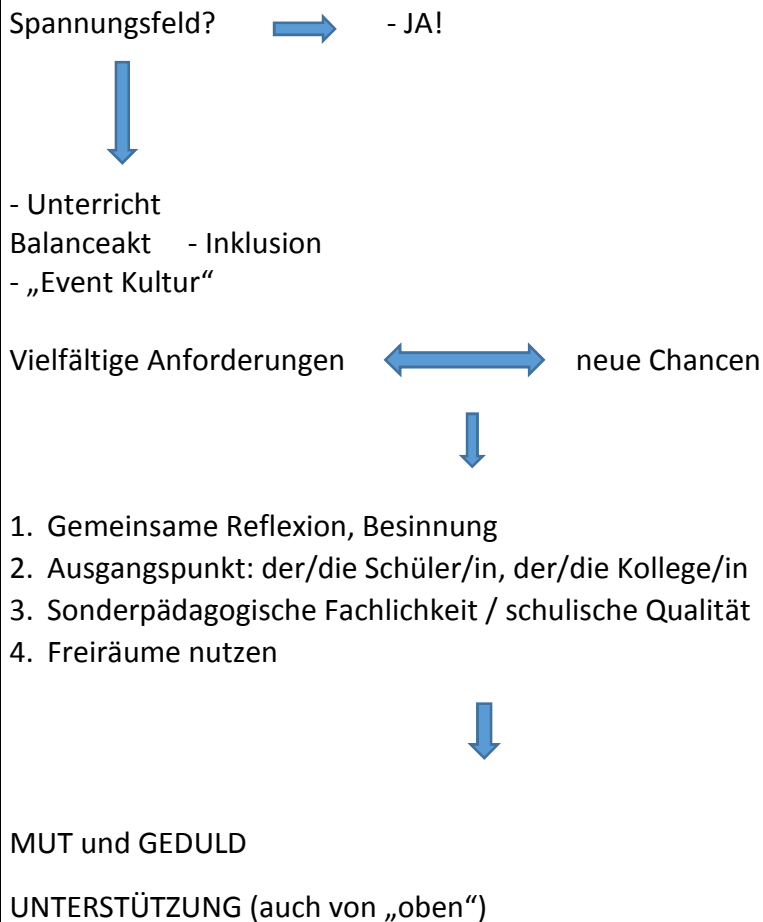
Notizen Tischdecke

- Wunsch: nachstationäre Betreuung durch KJP
- unseren offenen Lehrplan nutzen
- höchst qualifiziertes Personal für die schwierigsten Schüler (Schulbegleitung ist ein Hilfskonstrukt)
- Klassenlehrerprinzip
- Auszeit-Räume in der Nähe
- med. Beratung für Kollegium
- DEKIM/PART Proclama-Ausbildung als staatl. Fortbildung
- stationäre Aufnahme zu lange Wartezeit – werden gleich wieder entlassen
- Vorbereitung der Konsiliardienste durch schulisches Personal nötig (Ressourcen)
- Elterntraining (ambulant + stationär) für Erziehungssituationen zusammen Sopäd. + KJP fehlen
- Bereitschaft FZgE in OFR vorhanden – kein fachliches Interesse der KJP
- Fehlen des ambulanten Dienstes (Kinder- + Jugendpsychiater)
- Belastungsphase nach stationärer Phase + Runder Tisch bei Entlassung
- Hotline-Ansprechpartner in der KJP
- zu geringe Kapazität an Plätzen, stationär + ambulant
- engere Zusammenarbeit zw. Sozialministerium - Kultusministerium

Thema 2: Schule im Wandel

- Erlebe ich die aufgezeigten Entwicklungen auch an meiner Schule/ in meinem Bereich?
- Wenn ja, welche Folgen ergeben sich daraus für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Schulfamilie?
- Welche Ideen habe ich dazu, auf diesen Wandel angesichts der Heterogenität der Schülerschaft adäquat zu reagieren?

SCHULE IM WANDEL



Notizen Tischdecke

- Yes we can?!
- Störungen haben Vorrang
- Selbstbewusste Pädagogik
- Weniger ist mehr!

- Leistungsorientierung: Angebote, die wir früher nie gemacht hätten
Wann was? Immer reflektieren!
- Lebenspraktische Inhalte: Persönlichkeitsentwicklung
- Grundkonsens? Sonderpädagogische Haltung?

Notizen Tischdecke

- Klassenlehrerprinzip
- Rolle des Lehrers
- fachlich qualifizierte Schulbegleiter/I-helfer
- Schüler mit massivem KJP-Bedarf
- Autismus, schwere geistige Behinderung, mehr Schüler vom SFZ, Zuzüge aus Ländern der EU (nicht Deutsch sprechend)
- Unterstützungssystem durch SB!?
- vielfältige Aufgaben der Sonderschullehrkräfte / Nebenaufgaben mit hohem Anspruch (MSD, Inklusion, UK) / kein Klassenlehrerprinzip
- pädagogische Blick vs. Didakt. Qualität
- Event-Kultur als positive Bereicherung der Schule
- Schulleben = notwendiger Lebensraum
- Umgang mit Interdisziplinarität im Kollegium:
 - Schnellerer Ruf nach Hilfe bei vermeintlichen Krisen?
 - Überfordern wir uns?
 - Teamentwicklung
 - bes. Belastung einzelner/niedrigere Belastungsgrenze?
- Wo bleibt der „Rest“?! Selbst eingebrockt? Mögl. der Integr./Inkl. auch von SuS mit intens. Förderbed.
- Was ist unsere Schülerschaft?

Notizen Tischdecke

- mehr Ruhe und Gelassenheit wagen und sich und den S gönnen
- Begriffe/Wörter, die wir benutzen, wie „Leistung“, „Zeit“... reflektieren
- die SchülerInnen viel stärker in die gesamte Unterrichtssituation einbeziehen!
- Wandel braucht Zeit und Mut

Zusammenfassung von Liane Schreiber und Ulli Reuter:

Im Fachvortrag kritisch reflektierte Entwicklungen:

1. Zunehmende Betonung der Fachdidaktiken
2. Inklusion
3. Zunehmende Event-Kultur

Zu 1. Zunehmende Betonung der Fachdidaktiken

→ an beiden Tischen am intensivsten diskutiert

Zustimmung:

- Zunehmende Leistungsorientierung
- Leistungsdruck
- Druck von Eltern, die Leistung einfordern
- Schüler werden ins System gepresst
- Fachorientierung von Eltern und Schülern gefordert
- Perfektionsdruck bei Studierenden und Absolventen des ersten Staatsexamens
- Modularisierung des Studiums vs. Selbstständiges verantwortliches Unterrichten
- Referendare machen Lehrproben in Mathe, Deutsch, HSU; HFL planen praktische Vorhaben (Handlungseinheit)
- Großes Spannungsfeld zwischen sehr unterschiedlichen Anforderungen
- Vielfältige Anforderungen (über)fordern die Lehrkräfte?
- Können wir tatsächlich noch differenzieren und individualisieren
- Neuer LehrplanPLUS als geeigneter Ansatz für unsere Arbeit?
- Frust bei Kollegen, das Gefühl immer zu wenig Zeit zu haben

Widerspruch:

- Unvermutete Ressourcen der Schüler werden evident
- Weiterentwicklung der Fachlichkeit
- Fachdidaktik kommt unseren Kindern zugute
- Früher zu starke Lebensweltorientierung (G-Schule als einzige, wo die Kinder nicht lesen lernen)
- Antworten auf Lernblockaden können nicht nur in der kindzentrierten Diagnostik, sondern auch in der Fachdidaktik gefunden werden
- Neue Angebote als Chance für unsere Kinder, auch als besondere Angebote für leistungsfähigere Schüler

Ideen:

- Einzelne Schüler im Blick behalten
- Reflexion von Angebot und Passung
- Reduktion der Anforderungen
- Das System muss sich dem Schüler anpassen
- Lebensweltorientierung statt Fächerorientierung
- Lernwerkstatt Selbstversorgung neben der Lernwerkstatt Mathematik

- Eigenes Tempo in Bezug auf die Schulfamilie runter schalten
- Kinder bestimmen ihr Tempo
- Must auszuprobieren und Bereitschaft durchzuhalten
- Lernbereich Kommunikation nicht vergessen
- Selbstbewusstes Vertreten unserer Fachlichkeit, Pädagogik, Didaktik
- Flexibel bleiben
- Gemeinsame Reflexion im Team
- Freiräume nutzen
- Mut die sonderpädagogische Freiheit zu nutzen und die eigenen Entscheidungen zu verantworten

Zu 2. Inklusion

→ an beiden Tischen nur vereinzelte Aussagen

- Elternwahlrecht entspannt die Zusammenarbeit mit den Eltern
- Inklusion polarisiert
- Große Anzahl an Bezugspersonen in den Klassen
- Angebote machen und die Kinder holen sich, was sie brauchen
- Bedeutung der Peergroup (gleiche Behinderung ist keine Voraussetzung für Freundschaft)
- Anpassung kann positive Verhaltensänderungen verursachen

Zu 3. Zunehmende Event-Kultur

- Event-Kultur als notwendige Öffentlichkeitsarbeit (Eltern für inklusive Projekte gewinnen; positive Außendarstellung der Schule)
- Öffentlichkeitsarbeit und interne Veranstaltungen
- „Events“ als wichtiger Teil des Schulprofils und des Schullebens
- Etablierte Aktivitäten als wichtige Elemente der Identität der Schule
- Hinterfragen überkommener Eventformate
- „Muss ich wieder in die Marmeladenhöhle?“
- „Eventkultur“ → viele Impulse aus dem Kollegium
- FöZgE füllt die Lücke in der Lebenswelt unserer Schülerschaft (Freizeit, Vereine ...)
- Unsere Schüler setzen der Event-Kultur selbst Grenzen
- „Weniger ist mehr“ als Jahresmotto
- Besinnen auf besondere Bedürfnisse unserer Schüler
- Mit Qualität werben
- Unterricht hat Vorrang

→ Ergänzender Beitrag an beiden Tischen:

- Zusätzlicher Wandel: Zunehmende Bürokratie, Reglementierungen, Vorschriften verursachen Unsicherheit, Ängstlichkeit, machen handlungsunsicher bis -unfähig

Thema 3: Öffnung des FzgE

- Sind die dargestellten Modelle auf meine Schule/ die bayerischen FzgE übertragbar?

Ja, wenn...

Nein, weil...

Öffnung des FzgE...

Ja, wenn...

- ... die Eltern vom Angebot (Räume, Päd., Schwimmbad) überzeugt sind
- ... Entfaltungs-/Spielräume möglich sind (§ u. Schulaufsicht)
- ... Vielfalt von Modellen u. Konzepten, abhängig von Sozialraum u. Gegebenheiten
- ... die Ausbildung/Uni schon vorbereitet, Haltungen ausbildet
- ... Peergroups möglich sind
- ... die Qualität des Unterrichts für alle SchülerInnen sichergestellt ist
- ... die Individualität u. bes. Bedürfnisse aller SchülerInnen im Fokus sind
- ... wir MitstreiterInnen gewinnen u. mit der Vision begeistern

- FzgE: Integrationsklassen (Österreich) = Tandemklassen (Bayern)

Zusammen mit FÖS-Klassen unter einem Dach

flexible Formen der Kooperation

verschiedene Bedürfnisse

Zeugnis (Österreich Schulname+klein-LPS, Klassenart)

- flexibles Raumprogramm

- Leistungsdruck durch Lehrplan, Eltern, Gesellschaft, Noten

- Vereinigung von Grundschul- /und Sonderpädagogik – bessere Lerneffekte für alle

- +/- Konkurrenz/Rivalität, Schulische Angebote, schulische Systeme

- Tandemklassenmodell: Grund-/Regelschulen werden noch weiter aus der Verantwortung für Inklusion genommen/entlastet. Besser: Optimierung des Partnerklassenmodells

- Individuelle Wege gehen! Sich nicht entmutigen lassen!

- Wesentliches Hindernis: starre, unflexible Systeme (Förderschwerpunkte, Nachmittagsangebote, Kostenträger...)
- Große Chance durch Flexibilität und der Normalisierung
- schnelle Ad-hoc-Lösungen
- gegliedertes Schulsystem
- Fokus beibehalten, lebenspraktische Bildung
- Attraktivität für Eltern/Schüler als 1. Schritt...
- Gelingensfaktoren: alle Abschlüsse möglich, Zusammensetzung
- Ist bekannt, was das System gewinnen könnte? GS – FS Kennenlernen fördern,
- Vorurteile abbauen: „Ihr habt ja ganz normale Tafeln?!“
- Schule *neu* denken!
- Individuelle Konzepte entwickeln DÜRFEN
- starke Schulleitung, starke Träger = Mut ist erforderlich!
- Schnittmengen bilden, aus denen gemeinsam etwas entsteht
- im *Ganztage* denken
- Freiheit + Autonomie
- Freiwilligkeit, Umfeld, Vorerfahrungen
- SFZ-Vermeider, Inklusionsverlierer (Druck/Belastung/Auffälligkeiten), kleine Räume,
 - Abgabe von Regelschulen, Umwandlung schwieriger als Neuaufbau, 3-Gliedrigkeit des Schulsystems, wird man allen Schülern gerecht?,
 - rechtl. Vorgehen: Sanierung; Raumgrößen, Bürokratische Hürden
- klein anfangen; Öffnung der Förderschule, Individualität des Schülers bereits jetzt selbstverständlich, Werbung bei Eltern, mind. 3 Schule GE als Peergroup, Kollegium mit begeistern/Ideen und Mitstreiter, Öffnung besser als Einzelinklusion? Strukturen schaffen – Vorschulbereich, gesamtgesellschaftl. Prozess – Änderung Bild des Bel.,
 - Entfaltungsräume, keine Begrenzungsräume
- wie werde ich den Ansprüchen gerecht gE + Regelschüler
- wie überzeuge ich die Eltern der Regelschüler/GS, an das FZgE (offene Klasse) zu kommen?